

Joel R. Beeke & Diana Kleyn

Auf **Fels** gebaut

4



Wie Gott bei Dürre einen  
**Schirm** sandte  
und andere Andachtsgeschichten



Joel R. Beeke & Diana Kleyn

Wie Gott bei Dürre einen  
**Schirm** sandte  
und andere Andachtsgeschichten



betanien

Die Bibelzitate folgen in der Regel der Schlachter Version 2000, gelegentlich auch der Übersetzung von Hermann Menge sowie der revidierten Elberfelder Bibel.

1. Auflage 2013

Originaltitel: How God used a Drought and an Umbrella.

Building on the Rock Series Vol. 4

© 2003 Reformation Heritage Books, Grand Rapids, MI

Veröffentlicht bei Christian Focus Publications Ltd., Schottland

© der deutschen Ausgabe: Betanien Verlag 2013

Postfach 1457 · 33807 Oerlinghausen

[www.betanien.de](http://www.betanien.de) · [info@betanien.de](mailto:info@betanien.de)

Übersetzung: Silke Voß

Satz: Betanien Verlag

Cover: 18prozent.de mit einem Bild von Jeff Anderson

Illustrationen: Jeff Anderson (außer S. 100)

Druck: Arka, Cieszyn, Polen

ISBN 978-3-935558-34-1



# Inhalt

|  |           |
|--|-----------|
| Wie man dieses Buch verwendet. . . . .           | 7         |
| Kürzere Erzählungen . . . . .                    | 10        |
| Längere Erzählungen . . . . .                    | 11        |
| <b>Teil 1: Treue Zeugen</b> . . . . .            | <b>12</b> |
| 1. Der Lehrling des Zimmermanns. . . . .         | 13        |
| 2. Ein armer Mann wird reich . . . . .           | 17        |
| 3. Eine echte Freundin . . . . .                 | 23        |
| 4. Der Einfluss der Schwester . . . . .          | 41        |
| 5. Die verlorene Tochter . . . . .               | 46        |
| 6. Wie es Großvater immer macht . . . . .        | 49        |
| 7. Der blinde Charles . . . . .                  | 55        |
| 8. Bob, der Schiffsjunge . . . . .               | 61        |
| 9. Weihnachten im Holzfällerlager . . . . .      | 69        |
| 10. Die Familienandacht . . . . .                | 79        |
| 11. Den Armen geben, heißt dem Herrn leihen      | 83        |
| 12. Gottes Werk behindern . . . . .              | 87        |
| 13. Freundlichkeit hilft mehr als man meint. . . | 90        |
| 14. Kann ich vor Gott fliehen? . . . . .         | 95        |
| 15. John Maynard . . . . .                       | 101       |
| 16. Kein Schatz im Himmel . . . . .              | 108       |
| 17. Die lange Bank. . . . .                      | 110       |
| 18. Der arme Peter Steinbrecher. . . . .         | 115       |
| 19. Böses mit Gutem vergelten. . . . .           | 119       |
| 20. Susans Glaubensgebet. . . . .                | 125       |

|   |            |
|---|------------|
| 21. Das bist du, Jim! . . . . .                                   | 131        |
| 22. Die Kraft einer kurzen Predigt . . . . .                      | 139        |
| 23. Ins Verderben . . . . .                                       | 142        |
| 24. Der Schüler und der Schulleiter . . . . .                     | 145        |
| <br>  |            |
| <b>Teil 2: Kindlich fester Glaube . . . . .</b>                   | <b>149</b> |
| 25. Aus dem Mund der Kinder hast du dir<br>Lob bereitet . . . . . | 151        |
| 26. Beckys Gebet . . . . .  | 154        |
| 27. Wie Gott bei Dürre einen Schirm sandte . .                    | 159        |
| 28. Mann, liebst du Gott? . . . . .                               | 161        |
| 29. Robert lernt eine wichtige Lektion . . . . .                  | 165        |
| 30. Der Hirte und das verlorene Schaf . . . . .                   | 169        |
| 31. Das Küchenmädchen . . . . .                                   | 175        |
| <br>  |            |
| Bibelstellenverzeichnis . . . . .                                 | 183        |
| Antworten . . . . .   | 185        |
| Über die Verfasser, Danksagung . . . . .                          | 189        |
| Gesamtüberblick über die Reihe . . . . .                          | 191        |

# Wie man dieses Buch verwendet

Alle Geschichten in dieser Buchreihe basieren auf tatsächlichen Ereignissen, von denen die meisten in früheren Jahrhunderten geschehen sind. Wir haben sie aus verschiedenen Quellen entnommen und sie in kindgerechter Sprache nacherzählt. Viele von ihnen liegen hier erstmals in gedruckter Form vor; andere wurden (auf Englisch oder Niederländisch) vor einigen Jahrzehnten schon einmal veröffentlicht, allerdings ohne die hier beigefügten Fragen und Anregungen für Andachten.

Die Geschichten in diesem Buch und in den anderen Bänden der Reihe »Auf Fels gebaut« legen allesamt nachdrücklich den Schwerpunkt auf die biblische Botschaft der Errettung. Sie sind für mehrere Zwecke ideal geeignet.

## **Geschichten für Andachten**

Diese Geschichten können für die persönliche Andacht eines Kindes oder im Rahmen der Familienandacht benutzt werden.

Jede Geschichte beinhaltet mindestens eine Bibelstelle oder verweist darauf. Am Ende jeder Geschichte wird eine Schriftstelle genannt, die auch im Rahmen der persönlichen oder der gemeinsamen Bibellese in der Familie verwendet werden kann. Viele Geschich-

ten enthalten weitere Bezüge auf die Bibel; manche enthalten weitere Verse, die man ebenfalls nachlesen kann.

Am Ende jeder Geschichte stehen Fragen, die zum Überdenken, Verinnerlichen und Anwenden des Gelesenen und Gelernten helfen. Diese Fragen kann ein Kind entweder allein für sich beantworten und die richtigen Antworten am Ende des Buches nachschlagen, oder – wofür sich die Fragen besonders gut eignen – sie können in der Familie oder Gruppe besprochen werden. Manche Fragen haben auch keine vorgegebene Antwort, sondern regen zum gemeinsamen Gespräch an.

Außerdem werden je zwei »Anregungen zum Gebet« vorgeschlagen. Sie sind nicht als vorformuliertes Gebet gedacht, sondern sollen als Hilfe für das persönliche Gebet dienen. Sie können dem Kind oder der Familie helfen, über Themen nachzudenken, die mit der Geschichte zu tun haben und sollen ihnen verdeutlichen, wo Gebet nötig ist – sei es für sich persönlich, für andere, für die Gemeinde oder für die Welt. Der jeweils erste der zwei Gebetsvorschläge richtet sich an diejenigen, die bereits bekehrt und wirklich gläubig sind (mit \* markiert). Der zweite Gebetsvorschlag hingegen soll Noch-nicht-Bekehrte (aber auch Christen) anleiten, um Vergebung, Errettung und Erlösung von der sündigen Natur zu beten oder auch Gott für seine Gnade und das Geschenk des Heils zu danken (mit ❖ markiert).

Am Ende jeder Geschichte stehen zudem Fragen, die zur Diskussion anregen. Man kann sie auf sich persönlich beziehen oder auf eine entsprechende Bibelstelle. Die Antworten auf die direkt gestellten Fragen werden am Ende des Buches aufgeführt. Ebenfalls am Ende des Buches findet sich ein Bibelstellenverzeichnis. Zu jeder Kapitelnummer sind dort die Bibelstellen genannt, die in dem Kapitel vorkommen. Dies schließt die Bibelstellen innerhalb der Geschichte ein sowie die Abschnitte mit den Fragen und der Schriftlesung.

### **Unterweisung von Kindern**

Wie die oben genannten Anwendungsmöglichkeiten ist auch die folgende von besonderem Nutzen für alle, die Kinder in der Gemeinde, der Sonntagsschule, Kinderstunden usw. unterrichten. Im fünften und letzten Band dieser Reihe finden Sie ein Schriftstellenverzeichnis für die ganze Reihe in Anordnung der biblischen Bücher. Dort können Sie nachschlagen, auf welche Bibelstellen in welchen Bänden in welchem Kapitel eingegangen wird, sei es in den Erzählungen, in den Fragen oder Schriftlesungen.

Außerdem enthält der Anfangsteil jedes Bandes zwei Listen mit den besonders kurzen und den besonders langen Erzählungen. Dies dürfte vor allem für diejenigen hilfreich sein, die bei der Vorbereitung von Andachten oder Unterricht auf einen bestimmten zeitlichen Rahmen achten müssen.

## **K** Kürzere Erzählungen

Die folgenden Erzählungen sind relativ kurz. Man kann sie daher für kurz bemessene Familienandachten, Kinderstunden usw. benutzen.

5. Die verlorene Tochter
11. Den Armen geben, heißt dem Herrn leihen
12. Gottes Werk behindern
16. Kein Schatz im Himmel
22. Die Kraft einer kurzen Predigt
23. Ins Verderben
25. Aus dem Mund der Kinder hast du dir  
Lob bereitet
27. Wie Gott bei Dürre einen Schirm sandte
28. Mann, liebst du Gott?
30. Der Hirte und das verlorene Schaf

## L Längere Erzählungen

Die folgenden Erzählungen sind relativ lang. Man kann sie also bei solchen Familienandachten und Kinderstunden usw. benutzen, für die mehr Zeit zur Verfügung steht.

3. Eine echte Freundin
7. Der blinde Charles
8. Bob, der Schiffsjunge
9. Weihnachten im Holzfällerlager
15. John Maynard
20. Susans Glaubensgebet
31. Das Küchenmädchen

Die hier nicht aufgelisteten Geschichten sind von mittlerer Länge.

Teil 1  
Treue Zeugen



# 1. Der Lehrling des Zimmermanns

Im Osten von Pennsylvania, einer Gegend in den Vereinigten Staaten von Amerika, gab es einmal eine Erweckung, also eine Zeit, in der besonders viele Menschen zum Glauben an den Herrn Jesus kamen. Einer der ersten, die gläubig wurden, war ein Zimmermanns-Lehrling, der John hieß. Aus John wurde nach seiner Bekehrung ein ernsthafter Christ. Er tat Gutes für Gott und arbeitete fleißig in seiner Gemeinde mit. Johns größter Wunsch war es, anderen vom Herrn Jesus Christus zu erzählen und ihnen zu sagen, dass sie Jesus brauchen, um gerettet zu werden. Leider hatte John keine gute Schulbildung. Er besaß auch nicht genug Geld, um sich eine Ausbildung zum Lehrer oder Prediger leisten zu können. Aber er tat auch ohne eine solche Ausbildung, was er konnte, um mit anderen über seinen Glauben zu sprechen und Menschen zu helfen, die in Not waren.

Johns Chef, der Zimmermann, war kein Christ und er hatte auch nicht das geringste Interesse daran, Christ zu werden. »Ich bin ein guter Mensch, John«, sagte er oft. »In meinem Beruf bin ich immer ehrlich gewesen und ich versuche, anderen zu helfen, wann immer ich kann. Außerdem bin ich ein guter Ehemann und Vater. Ich brauche keine Religion!«

Eines Abends war Johns Chef wegen eines Geschäftstermins nicht zu Hause. John besuchte zur gleichen Zeit einen Gebetsabend in seiner Gemeinde. Als John nach Hause kam, ging er in die Scheune, um vor dem Schlafengehen noch etwas Zeit allein im Gebet zu verbringen. Er kletterte auf den Heuboden und schüttete dort sein Herz vor Gott aus. Er betete laut und bat Gott für die Bekehrung von Sündern, damit sein Reich gebaut wird.

Während John betete, kam auch sein Chef nach Hause und brachte sein Pferd in die Scheune. Dort horchte er auf. Er hatte eine Stimme gehört. Es klang, als ob jemand völlig verzweifelt wäre. Schnell kletterte er die Leiter zum Heuboden hinauf – und sah dort oben John, der auf den Knien für ihn betete, ohne ihn zu bemerken! Warum, um alles in der Welt, sollte John so ernsthaft für ihn beten? Neugierig blieb der Zimmermann in der Nähe, um zuzuhören. Fast schien es, als ob John seinetwegen weinte. John flehte laut den Herrn an, seinem Chef gnädig zu sein und ihn gläubig zu machen. Mit ernsthaften und tief bewegten Worten bat er Jesus, den Retter der Sünder, seinen Chef durch das Evangelium anzusprechen. Er betete, dass Gott seinen Chef aus dem Todesschlaf aufwecken und ihm verdeutlichen möge, dass er mehr braucht als ein scheinbar gutes Leben, das vor Gott letztlich niemals ausreichen kann.

Der Zimmermann war zutiefst erstaunt. War er John wirklich so wichtig? Allmählich begann er, sich

zu fragen, ob sein Lehrling vielleicht Recht haben könnte. Reichte sein vermeintlich guter Lebensstil wirklich aus, um Gott zufrieden zu stellen?

Durch Johns Gebet rüttelte Gott den Zimmermann innerlich auf. Sein Gewissen meldete sich, denn der Heilige Geist hielt ihm seine Sünden vor Augen, derer er sich bislang gar nicht bewusst gewesen war. Er war nicht mehr der unschuldige, gute Mann, für den er sich gehalten hatte – er war ein schuldiger Sünder!

In dieser Nacht konnte der Zimmermann nicht schlafen. Je mehr er nachdachte, desto klarer wurde ihm, wie groß seine Sünden waren. Er musste auch daran denken, wie warmherzig John von seinem geliebten Herrn, dem Retter der Sünder, und von seinem Erlösungswerk am Kreuz gesprochen hatte. Mit bitteren Tränen der Reue bat er Gott um Vergebung. Und Gott ließ den armen Zimmermann nicht im Stich. Er schenkte ihm ein geöffnetes Herz für ihn und schließlich konnte er an den Herrn Jesus Christus glauben und sich über die Vergebung seiner Sünden freuen. Er kam sich vor, wie ein Verbrecher, der begnadigt und freigelassen worden war.

»Ich bin frei!«, rief er und weinte Tränen des Glücks.

John und sein Chef freuten sich sehr miteinander und sie dankten Gott für seine große Güte. Die beiden Männer blieben auch später gute Freunde. Aus Dankbarkeit für die unverdiente Gnade, die sie erlebt hatten, arbeiteten beide fleißig für Gottes Reich.

**Frage:** Was tut Gott, wenn wir ihm unsere Sünden gestehen?

**Schriftlesung:** I. Johannes 1.

**Anregungen zum Gebet**

- ★ Danke Gott dafür, dass er dich von deinen Sünden retten kann und will.
- ❖ Bitte Gott um Vergebung, dass du in deinen Wünschen, Gedanken und Werken gesündigt hast.

## 2. Ein armer Mann wird reich

Josef war ein junger Mann, der in London, der Hauptstadt von England, lebte. Als Kind hatte er einen schweren Unfall mit einer Kopfverletzung gehabt. Als Folge dieses Unfalls fiel es Josef schwerer als anderen zu denken. Aufgrund dieser Behinderung war sein Leben nicht einfach. Als kleiner Junge war er oft von anderen geärgert worden und jetzt, als Erwachsener, lebte er allein. Er hatte keine Freunde und war sehr arm.

Ein wenig Geld konnte Josef sich verdienen, indem er Botengänge erledigte und Pakete auslieferte. So kam es, dass er an einem Sonntag einen Sack Süßkartoffeln auf dem Rücken trug, den er am anderen Ende der Stadt abliefern sollte. Niemand hatte ihm gesagt, dass man am Sonntag nicht arbeiten sollte, und auch sonst war Josef eigentlich nichts über Gott beigebracht worden. Aber als er an diesem Morgen an einer Kirche vorbeiging und von innen Gesang hörte, wurde er neugierig und ging hinein.

Die Gottesdienstbesucher waren sehr fein gekleidet. Einige von ihnen drehten sich um und starrten Josef an, der in seinen Lumpen in der letzten Bank saß. Der Prediger war einer der damaligen so genannten Puritaner; das waren Christen in England, die Gott sehr hingegen waren. An diesem Sonntag las



er als Bibeltext 1. Timotheus 1,15 vor: *Glaubwürdig ist das Wort und aller Annahme wert, dass Christus Jesus in die Welt gekommen ist, um Sünder zu retten, von denen ich der größte bin.*

Dann sprach der Prediger ganz einfach und verständlich über diese Wahrheit: Es gibt ewige Rettung, auch für den allerschlimmsten Sünder, und zwar allein durch Jesus Christus, durch den alle Dinge gemacht sind.

Diese wunderbare Nachricht schien die Versammlung überhaupt nicht zu beeindrucken; aber Josef ließ den Prediger nicht eine Sekunde lang aus den Augen. Eifrig lauschte er jedem Wort der Predigt. Er blieb bis ganz zum Schluss und als der Gottesdienst zu Ende war, verließ er still die Kirche.

»So etwas habe ich noch nie vorher gehört«, sagte er im Gehen leise zu sich selbst. »Jesus Christus ist der Gott, durch den alle Dinge gemacht sind, und er kam in diese Welt, um Sünder wie mich zu retten. Und das ist wahr. Es ist ein glaubwürdiges Wort.«

Als die Leute auf der Straße Josef so mit sich selbst sprechen hörten, hielten sie ihn für einen verrückten Sonderling und machten einen Bogen um ihn.

Kurz darauf wurde Josef krank und bekam hohes Fieber. Als das Fieber sehr schlimm wurde, wälzte er sich unruhig auf seinem Bett. »Josef ist der größte der Sünder. Aber Jesus Christus ist in die Welt gekommen, um Sünder zu retten. Und dafür liebt Josef ihn«, wiederholte er immer wieder.



Josefs Vermieterin bemühte sich, ihn gesund zu pflegen. Als sie ihn so aufgereggt reden hörte, bat sie einen sehr religiösen Nachbarn, ihn zu besuchen. Der Nachbar kam und versuchte Josef zu beruhigen, indem er ihm einzureden versuchte, er sei doch ein guter Mensch.

»Nein! Nein!«, rief Josef. »Josef ist nicht gut! Josef ist der größte der Sünder; und das ist ein glaubwürdiges Wort. Jesus, durch den alle Dinge gemacht sind, kam in die Welt, um Sünder zu retten. Warum sollte nicht auch Josef gerettet werden?«

Den Nachbarn verwirrten diese Worte, aber er war ein gutherziger Mann und wollte helfen. Er befragte Josef über die Kirche, wo er diese Worte gehört hatte, und dann suchte er den dortigen Prediger auf und bat ihn, Josef zu besuchen.

Einige Tage später kam der Prediger. Josef ging es immer noch nicht besser, sondern vielmehr war es mit ihm von Tag zu Tag schlechter geworden. Inzwischen war er sehr schwach und seit einiger Zeit hatte er nicht mehr gesprochen.

»Josef«, sagte die Vermieterin sanft. »Der Pastor ist hier.«

Josef schien zu schlafen.

»Josef!«, sagte der Prediger.

Als Josef die Stimme des Predigers erkannte, öffnete er sofort die Augen. Er versuchte sich aufzusetzen, aber er war zu schwach und fiel zurück in sein Kissen. Dann ergriff er die Hand des Predigers.



»Oh, Sir! Sie sind der Freund des Herrn Jesus! Sie haben so gut von ihm gesprochen!«, sagte Josef mit kläglicher, zitternder Stimme. »Josef ist der größte der Sünder, aber es ist ein glaubwürdiges Wort, dass Jesus Christus, durch den alle Dinge gemacht wurden, in die Welt kam, um Sünder zu retten. Und warum nicht auch Josef? Bitten Sie Jesus für mich darum! Beten Sie, dass er mich rettet! Sagen Sie ihm, Josef glaubt, dass er ihn dafür liebt, dass er in die Welt gekommen ist, um Sünder wie Josef zu retten.«

Der Prediger war verblüfft. Er war gebeten worden, einen verwirrten Mann zu besuchen. Aber dieser Mann war nicht verwirrt! Dies war das Wirken Gottes. Mit Freude im Herzen betete der Prediger für Josef. Als das Gebet beendet war, dankte Josef ihm sehr. Dann griff er unter sein Kissen und holte ein altes Stück Stoff hervor, in das ein wenig Geld eingewickelt war. Er legte dem Prediger das Geld in die Hand und sagte: »In seiner Dummheit hat Josef dieses Geld für sein Alter aufbewahrt. Aber Josef wird niemals alt werden. Nehmen Sie es und geben Sie es den armen Freunden von Jesus. Sagen Sie ihnen, dass Josef es ihnen gegeben hat, um Jesu willen, der in die Welt gekommen ist, um Sünder zu retten, von denen Josef der größte ist.«

Nachdem Josef zu Ende gesprochen hatte, schien er plötzlich einzuschlafen. Die Anstrengung war zu viel für ihn gewesen. Still saß der Prediger an seiner Seite. Einige Momente später starb Josef.

Als der Prediger den Raum verließ, liefen ihm Tränen über die Wangen. Es waren Tränen der Freude und Dankbarkeit über den schlichten kindlichen Glauben, den Gott in diesem jungen Mann gewirkt hatte. Er erzählte oft die Geschichte des armen Josef, der so reich gemacht worden war und der mit dem Apostel Paulus sagte: *Glaubwürdig ist das Wort und aller Annahme wert, dass Christus Jesus in die Welt gekommen ist, um Sünder zu retten, von denen ich der größte bin.*

**Frage:** Um wen zu retten, ist Jesus in die Welt gekommen?

**Schriftlesung:** Matthäus 11,25-30.

#### **Anregungen zum Gebet**

- ★ Danke Gott für sein Versprechen, alle zu retten, die an den Herrn Jesus glauben.
- ❖ Bitte Gott, deine Sünden wegzunehmen und dich zu seinem Kind zu machen.

### 3. Eine echte Freundin

L

Jane Clark war eine Waise, die mit ihrer Großmutter in einem kleinen Dorf in England lebte. Die Großmutter war eine sehr gläubige Frau. Sie lehrte Jane die Wahrheiten aus dem Wort Gottes.

Der Pastor des Dorfes, Reverend North, liebte Kinder. Jeden Sonntag besuchte er zusammen mit seiner Tochter alle Klassen der Sonntagsschule, um die Kinder zu belohnen, die sich gut benommen und aufgepasst hatten. Die Tochter des Pastors, Miss North, brachte dazu oft Bücher mit, die sie den Kindern schenkte, die regelmäßig zur Sonntagsschule gekommen waren oder alle aufgegebenen Bibelverse auswendig gelernt hatten.

An einem dieser Sonntage bekam auch Jane ein Buch, weil sie alle Bibelverse auswendig aufgesagt hatte. Sie freute sich so über ihr neues Buch! Ihre Großmutter hatte kein Geld, um ihr Bücher zu kaufen. Jane bedankte sich bei Miss North mit einem glücklichen Lächeln und einer überschwänglichen Umarmung.

Doch auf dem Rückweg, als sie schon fast zu Hause war, lief plötzlich ein schmutziges, in Lumpen gekleidetes Mädchen auf sie zu und riss ihr das Buch aus der Hand. Jane kannte dieses Mädchen: Es war Lucy Jackson. Sie war die älteste Tochter eines Zimmermanns, der ganz in der Nähe von Jane und ihrer Großmutter wohnte. Tom Jackson, Lucys Vater, fand

nur selten Arbeit, weil jeder wusste, dass er seine Zeit am liebsten in der Kneipe verbrachte. Seine Frau war darüber so verzweifelt, dass sie den Haushalt vernachlässigte und ebenfalls trank. So kam es, dass Lucy niemals gelernt hatte zu lesen. Auch hatte ihr niemand je beigebracht, was richtig und was falsch war.

Jane flehte Lucy an, ihr das schöne neue Buch zurückzugeben. Aber Lucy beachtete sie gar nicht und schlug die Seiten absichtlich unvorsichtig auf.

»Du zerreißt die Seiten!«, schrie Jane. »Es ist ein ganz neues Buch!«

»Ich will mir nur die Bilder ansehen«, antwortete Lucy. Sie blätterte noch ein wenig, dann warf sie das Buch auf den Boden. »Hier. Kannst dein Buch wiederhaben. Gefällt mir sowieso nicht.«

Jane bückte sich, um ihr Buch aufzuheben. Sie weinte. Nicht nur, weil Lucy ihr Buch ganz zerfleddert hatte, sondern auch, weil sie so gemein war und so furchtbar verwahrlost aussah. Als sie beide klein gewesen waren, hatten sie oft zusammen gespielt. Aber in letzter Zeit war Lucy so frech und ungezogen, dass Jane nicht mehr mit ihr zusammen sein mochte. Was war bloß aus ihrer Freundin geworden? Früher war sie so lieb und freundlich gewesen, aber damit war es jetzt leider vorbei.

»Was ist los, Schatz?«, fragte die Großmutter, als Jane weinend ins Haus kam.

»Ich habe ein schönes Buch von Miss North bekommen, und Lucy hat es mir weggenommen. Sie

hat die Seiten zerrissen und das Buch in den Dreck geworfen«, schluchzte Jane.

Die Großmutter tröstete Jane. »Das Beste, was du für Lucy tun kannst, ist, freundlich zu ihr zu sein«, sagte sie. »Gott hat dir in seiner großen Güte gute Freunde geschenkt, schöne Kleidung, genug zu Essen und ein gutes Zuhause. Jetzt musst du dich für die armen Menschen nützlich machen, denen es nicht so gut geht.«

»Aber wir haben kein Geld, um Essen und Kleidung für Lucy und ihre Familie zu kaufen«, protestierte Jane.«

»Da hast du Recht«, stimmte die Großmutter zu. »Aber du kannst auf eine andere Art helfen. Lucy hat keine Freunde, die ihr sagen, was richtig und was falsch ist. Ihre Eltern schicken sie auch nicht in die Sonntagsschule. Wie wäre es, wenn du es ihr beibringen und ihr erklären würdest, dass Lügen und Stehlen Sünde ist? Ich weiß, dass Lucys Eltern gerade nicht zu Hause sind. Du könntest jetzt gleich hingehen. Aber Jane, wenn Lucy dir nicht zuhört und anfängt, Schimpfwörter zu gebrauchen, bleib nicht dort. In der Bibel steht: ›Schlechter Umgang verdirbt gute Sitten‹ (1. Korinther 15,33).«

Jane lächelte. »Ich gehe Lucy jetzt gleich besuchen, Großmutter. Ich werde ihr von Gott und von der Bibel erzählen und ihr erklären, wie man gerettet werden kann.«

Jane und ihre Großmutter beteten noch, bevor Jane sich auf den Weg machte. Sie baten Gott, Jane

zu helfen, die richtigen Worte zu finden, und dass er Lucy zu seinem Kind macht.

Als Jane bei Lucy ankam, weinte Lucy bitterlich. Nach und nach erfuhr Jane den Grund: Lucy wünschte sich ein eigenes Buch.

»Ich wünschte, ich könnte dir mein Buch geben«, sagte Jane. »Aber es war ein Geschenk von Miss North, und es wäre nicht richtig, es weiter zu verschenken.« Jane überlegte. »Aber ich weiß, wie du ein eigenes Buch bekommen kannst.«

»Wie?«, fragte Lucy und wischte sich die Tränen vom Gesicht.

»Du könntest mit mir zur Sonntagsschule gehen. Ich bringe dir bei, wie man sich gut benimmt und helfe dir beim Auswendiglernen der Verse. So kannst du dir dein Buch verdienen!«

Lucy war nicht sehr begeistert. »Es wäre mir peinlich, dorthin zu gehen«, sagte sie leise. »Ich bin fast acht Jahre alt und kann noch nicht einmal das Alphabet. Du kannst schon alleine die Bibel lesen.«

»Das wäre überhaupt nicht schlimm«, antwortete Jane. »Aber wenn du dich dann besser fühlst, kann ich dir ja ein paar Sachen beibringen.«

»Ich habe keine Zeit zum Lernen«, seufzte Lucy. »Ich muss den ganzen Tag auf meine kleinen Brüder aufpassen.«

»Aber wie wäre es morgens, wenn sie noch schlafen?«, drängte Jane. »Ich komme jeden Tag vor der Schule und bringe dir bei, wie man betet und wie du



Gott um ein neues Herz bitten kannst und darum, dass er dir hilft, Lesen zu lernen.« Jane machte eine Pause. »Lucy«, fügte sie dann hinzu, »wusstest du, dass die Bibel das Wort Gottes ist, und dass darin steht, dass alle Lügner in einen Feuersee geworfen werden?«

Lucys Augen wurden ganz groß. »Ist das wirklich wahr?«, fragte sie. »Niemand hat mir jemals irgendetwas davon gesagt.«

Jane war erstaunt, dass Lucy diese Dinge noch nie gehört hatte. »So steht es in Gottes heiligem Buch«, sagte sie feierlich.

Lucy fing an zu weinen. »Was soll ich denn dann machen? Gott muss sehr zornig auf mich sein. Ich habe schon so viele Lügen erzählt und alle möglichen Sachen gestohlen. Ich habe mich mit anderen Kindern geprügelt und sie mit Schimpfwörtern beleidigt.«

»Wenn dir leidtut, was du getan hast, und wenn du Gott bittest, dir zu vergeben und dich reinzuwaschen, dann wird er deine Sünden wegnehmen. Gott ist so gut und freundlich, dass er seinen Sohn Jesus Christus in die Welt gesandt hat, damit er am Kreuz stirbt und die Strafe der Sünder auf sich nimmt. Deshalb kann Sündern wie uns vergeben werden. Damit sie in den Himmel kommen, wenn sie sterben.«

»Mir tut sehr leid, was ich getan habe«, sagte Lucy. »Hoffentlich vergibt Gott mir. Niemand hat mir jemals etwas davon gesagt, wirklich. Wir gehen nie in die Kirche.«

Jane umarmte Lucy.

»Ich würde dir sehr gerne beibringen, was ich weiß. Und vielleicht kannst du uns ab und zu besuchen und mit meiner Großmutter sprechen. Sie weiß noch viel mehr als ich. Wir werden auch für dich beten, dass Gott dir deine Sünden vergibt. Aber jetzt muss ich gehen, sonst macht Großmutter sich Sorgen.«

Jane versprach, am nächsten Tag wiederzukommen, und lief dann schnell nach Hause. Ihre Großmutter war sehr froh, als sie erfuhr, wie gut das Gespräch verlaufen war, und sie versprach, für Lucy zu beten.

Am nächsten Morgen stand Jane eine halbe Stunde früher auf, um vor der Schule Lucy zu besuchen. Aber als sie dort angekommen war, klopfte sie vergeblich an die Tür – niemand öffnete. Jane war beunruhigt. Sie wartete ein paar Minuten und klopfte dann noch einmal. Schließlich öffnete Lucy verstohlen die Tür. Sie sah aus, als wäre sie gerade erst aufgestanden.

»Oh, Jane. Komm rein«, gähnte sie.

Jane ging ins Haus und sah sich um. Das Haus war unaufgeräumt und schmutzig. Lucys drei kleine Brüder weinten, weil sie auf ihr Frühstück warteten.

»Wo ist deine Mutter?«, fragte Jane.

»Sie steht immer spät auf«, antwortete Lucy. »Es ist meine Aufgabe, meine Brüder zu versorgen.«

Jane war enttäuscht. Bis Lucy für sich und ihre Brüder das Frühstück gemacht hatte, würde es für sie längst Zeit sein, zur Schule zu gehen.

»Lucy«, sagte Jane, »wenn du früher aufstehen würdest, hätten wir morgens Zeit, Lesen zu üben



und die Verse aus der Sonntagsschule auswendig zu lernen.«

»Ich mag nicht früh aufstehen«, antwortete Lucy. »Aber wenn du mir wirklich etwas beibringen willst, würde es mir überhaupt nichts ausmachen«, fügte sie schnell hinzu.

Jane zögerte. »Ich würde dir sehr gern etwas beibringen, Lucy«, sagte sie dann sanft. »Wenn du jeden Morgen früh aufstehst, die Küche aufräumst und deine Brüder versorgst, bevor ich hier bin, haben wir noch immer eine halbe Stunde für uns. Und wenn deine Mutter aufsteht, solltest du ihr so gut du kannst helfen. Vielleicht könntest du sogar deinen Brüdern beibringen, was ich dir beibringe.«

»Ich werd's versuchen«, seufzte Lucy. Aber Jane spürte, dass sie sich von diesen vielen Pflichten überfordert fühlte.

»Hast du heute früh Gott gebeten, dir zu helfen?«

»Ich weiß nicht, wie man betet«, sagte Lucy.

»Dann komm«, sagte Jane. »Wir beten zusammen.« Sie knieten sich auf den schmutzigen Fußboden.

»Wenn wir beten«, fuhr Jane fort, »sollten wir versuchen, an Gott zu denken und nicht an Spielen oder irgendetwas anderes. Gott weiß, was wir denken, und wenn wir an Dinge denken, an die wir nicht denken sollten, gefallen wir ihm nicht. Aber Gott liebt es, wenn seine Kinder zu ihm beten.«

Dann betete Jane. Sie bat Gott, Lucy zu segnen und ihr beim Lesen und beim Auswendiglernen der

Bibelveise zu helfen und ihr ein neues Herz zu geben – ein Herz, das Gott liebt und ihm gehorcht. Auch für sich betete sie um Gottes Hilfe und Gnade, um auf seinen Wegen zu gehen und zu bleiben.

»Danke«, sagte Lucy mit feuchten Augen. »Hoffentlich vergibt Gott mir, wie böse ich war. Glaubst du wirklich, dass Gott mir zuhört, wenn ich bete?«

Auch Janes Augen wurden feucht von Tränen.

»Oh ja! Gott wird dir zuhören und dir vergeben. Wegen Jesus Christus. Jesus hat selbst gesagt ›Lasst die Kinder zu mir kommen und haltet sie nicht davon ab! Denn solchen gehört das Reich Gottes‹ (Markus 10,14).

»Auch Kindern wie mir?«, fragte Lucy.

»Ja, Lucy«, lächelte Jane.

Nachdem Jane gegangen war, begann Lucy sofort, die Küche zu wischen. Sie wurde sehr schön sauber. Es machte sie glücklich zu wissen, dass sie ihrer Mutter eine Hilfe sein konnte. Aber als Mrs. Jackson später die Treppe herunterkam, war sie schlecht gelaunt und schimpfte Lucy wegen aller möglichen Dinge aus, für die sie gar nichts konnte. Lucy hätte ihre Mutter am liebsten wütend angeschrien, aber sie erinnerte sich daran, dass Gott das nicht gefallen würde. Also sagte sie nichts und machte ihrer Mutter still das Frühstück.

So verging einige Zeit. Jane kam jeden Morgen vor der Schule vorbei. Lucy hatte dann schon die Jungs angezogen und versorgt und das Haus sah jeden Tag

Geld dem Mann in die Hand. »Mann, davon kannst du dir etwas Brot kaufen«, sagte er.

Der arme Mann senkte den Kopf und begann zu weinen. Die Großzügigkeit des Jungen hatte ihn tief angerührt.

Er verließ das Haus und viele Monate hörten sie nichts von ihm. Doch dann kam ein Brief, der an den kleinen Jungen adressiert war:

»Mein Kleiner. Du hast mich vor der Hölle gerettet. Nachdem ich euer Haus verlassen hatte, ging ich die Straße entlang und alles, was ich hören konnte, war: ›Mann, liebst du Gott?‹ An diesem Abend schlief ich unter einem Baum ein und träumte von einem anständigen Jungen mit lockigem Haar, der seine Hand auf meinen Ärmel legt und immer wieder und wieder fragt: ›Mann, liebst du Gott?‹

Das war alles, was ich für mehrere Tage hören und sehen konnte, bis ich mich irgendwann auf den Boden warf und alle Verbitterung aus meinem Herzen ausschrie. Ich sah wieder den Mann, der ich einmal gewesen war, das gemütliche Heim, das ich gehabt hatte, die Frau und die Kinder, die mir durch die Sünde genommen worden waren. Ich dachte daran, wie viel ich geopfert hatte, um dem Teufel zu dienen und was aus mir geworden war. Ich schrie zum Herrn Jesus und betete, dass er meine Seele retten und meine Sünden abwaschen möge.

Jetzt habe ich Arbeit und Kleidung und einen Platz, an dem ich schlafen kann. Ich bin ein alter Mann, ich

werde nicht mehr lange hier auf Erden sein. Aber Gott segne dich, mein Kind. Denn durch die Gnade Gottes hast du einen alten Landstreicher zurück zu Gott geführt.«

**Frage:** Wie kannst du Menschen in deiner Umgebung durch Freundlichkeit anrühren?

**Schriftlesung:** 1. Samuel 17,1-58.

**Anregungen zum Gebet**

- ★ Bete, dass Gott dir hilft, Menschen die richtigen Fragen darüber zu stellen, wie sie zu ihm stehen.
- ❖ Bitte Gott, dir zu verdeutlichen, wo du deine Seele und Gottes Wort vernachlässigt hast. Bete, dass Gott dich zu sich zieht.

## 29. Robert lernt eine wichtige Lektion

**D**er kleine Robert Manly war erst fünf Jahre alt. Aber obwohl er noch so jung war, wusste er sehr genau, was er wollte. Er war immer darauf aus, dass er sein Vergnügen und die größten Vorteile hatte, was nicht der beste Weg ist, um glücklich zu werden.

In derselben Straße wie die Manlys lebte eine sehr arme Familie. Der Vater dieser Familie war ein Trinker; er war alkoholsüchtig. Er behandelte seine Frau und die Kinder sehr grausam. Oft schlug er sie.

Eines Tages kam die Frau des Trinkers zu Roberts Mutter und bat sie um etwas Milch für ihr Baby. Mrs. Manly hatte keine Milch übrig, sondern nur einen kleinen Rest, den sie für Roberts Abendessen aufbewahren wollte. Als sie aber das Baby sah, das schon beinahe verhungert ausschaute, gab sie die Milch dennoch gerne ab.

Beim Mittagessen erzählte sie Robert von dem hungernden Baby und dass sie die Milch verschenkt hatte. Robert gefiel das gar nicht. Er schmolte und schimpfte trotzig und weigerte sich sein Abendessen anzurühren. Er sagte, es sei seine Milch und niemand anders solle sie haben.

Bedrückt brachte Mrs. Manly Robert ins Bett. Sie

erklärte ihm, welches Verhalten Jesus von uns möchte und dass Selbstsucht eine Sünde ist.

An diesem Abend betete sie und bat Gott, die selbstsüchtigen Gefühle aus dem Herzen ihres Sohnes zu nehmen und ihm ein Herz zu geben, das Gott liebt und ihm dienen will.

Am nächsten Tag nahm sie Robert mit zu einem Besuch bei der armen Familie. Sie dachte, es wäre wichtig für ihn, ihre Armut selbst zu sehen. Also gingen sie zusammen die Straße entlang, um die Familie des Trinkers zu besuchen. Wie ungemütlich und schäbig alles hier war! Robert fröstelte, als er sich in diesem armseligen Zuhause umsah. Es machte ihn traurig.

Die arme Frau dankte Mrs. Manly und Robert immer und immer wieder für die frische Milch, die sie gestern bekommen hatte.

»Das Baby hat die ganze Nacht durchgeschlafen«, sagte sie. »Ihr Vater hat sie nicht geschlagen. Er schlägt sie nämlich immer, wenn sie weint, wenn er betrunken nach Hause kommt.« Die Frau fing an zu weinen. »Mein armes Kind! Sie kann doch nichts dafür. Sie hat doch bloß Hunger.«

Mrs. Manly legte der Frau einen Arm um die Schultern. »Ich weiß nicht, ob ich noch mehr Milch hergeben kann. Ich würde das sehr gern tun, aber ...«

»Oh nein!«, rief die Frau. »Sie dürfen mir nicht noch mehr von der Milch ihres Sohnes geben. Er braucht sie.«



»Kann ich sonst irgendetwas für Sie tun?«, fragte Mrs. Manly freundlich.

»Nichts. Danke«, antwortete die Frau. »Das Wichtigste wäre, noch etwas Milch für mein Baby zu bekommen«, seufzte sie und küsste ihr Baby.

Auf dem Nachhauseweg sagte Robert kein Wort, obwohl er sonst sehr gern redete. Er schien ernsthaft über etwas nachzudenken. Seine Mutter sagte nichts, aber innerlich betete sie, Gott möge es in sein Herz geben, dass er erkennt und tut, was richtig ist.

Beim Abendessen stand wieder ein Glas Milch neben Roberts Teller. Als zu Tisch gerufen wurde, kam Robert nicht sofort, sondern starrte noch eine Weile ins Kaminfeuer, als hätte er nichts gehört.

»Robert, komm«, sagte sein Vater.

Er gehorchte, aber seine Milch schob er vorsichtig zur Seite. Nach ein paar Minuten ging er zu seiner Mutter. »Mama, kann ich meine Milch dem Baby bringen?«, flüsterte er.

»Ja, mein Sohn«, antwortete sie und umarmte ihn.

Noch einmal machten sich Mutter und Sohn auf den kurzen Weg zum Haus ihrer Nachbarn. Sie waren schnell wieder zurück. Robert lief zu seinem Vater. »Papa, das Baby hat die Milch, jetzt kann es gut schlafen. Ihre Mutter hat zu mir gesagt: ›Gott segne dich, Robert.‹ Und, Mama, meine Milch schmeckt heute sehr gut. Ich meine, keine Milch.«

Robert hatte gelernt, was Jesus gesagt hat: »Geben ist seliger als Nehmen« (Apostelgeschichte 20,35). Es

machte ihn glücklicher, die Milch dem armen Baby zu geben, als sie selbst zu trinken.

**Frage:** Ist Robert schlecht weggekommen, als er seine Milch weggab?

**Schriftlesung:** Apostelgeschichte 20,32-38.

### **Anregungen zum Gebet**

- ★ Bete, dass Gott dir Mitgefühl für die Nöte anderer gibt. Bitte ihn, dir zu helfen, anderen etwas abzugeben, damit er geehrt wird.
- ❖ Bitte Gott, dich als einen Sünder anzunehmen, der ihn braucht. Bitte, dass du ihn kennen und lieben lernst. Bete, dass er dir deine Sünden vergibt.



## 30. Der Hirte und das verlorene Schaf



Am Ende eines kalten Februartags in einem irischen Dorf klopfte es an der Tür eines kleinen Hauses. Der Farmer, der dort lebte, öffnete.

»Kommen Sie ins Warme, Sir«, sagte er zu dem Mann vor der Tür. »Was können wir für Sie tun?«

»Also, wenn es Ihnen nicht zu viele Umstände macht, würde ich gern über Nacht bleiben«, sagte der Mann zu dem Farmer und seiner Frau. »Ich bin Pastor und wohne einige Stunden entfernt von hier. Ich habe in der Nähe Besuche gemacht und bin länger geblieben als geplant. Draußen braut sich ein Sturm zusammen und ich dachte, ich sollte mir lieber einen Platz zum Übernachten suchen.«

»Natürlich sind Sie uns willkommen«, rief die Frau des Farmers. »Kommen Sie, wir kümmern uns um Sie.«

Sie wärmte sofort etwas Suppe für den Pastor auf und setzte sich zu ihm an den Küchentisch, während er aß. Der Farmer und seine Frau hatten einen zwölfjährigen Sohn, der still zuhörte, während die anderen redeten.

Schnell fand der Pastor heraus, dass diese Menschen nie die Bibel gelesen hatten und ihnen auch nie das Evangelium erklärt worden war.



In diesem Moment fing der Junge an zu husten.

»Du hast einen schlimmen Husten«, bemerkte der Pastor.

»Ja, Sir«, erwiderte der Junge.

»Wo hast du dich so erkältet?«, fragte der Pastor freundlich.

»Vor einer Woche ist eines unserer Schafe wegge-  
laufen. Mein Vater hat mich losgeschickt, um es zu  
suchen. Es lag tiefer Schnee. Die Kälte ging mir durch  
und durch, aber es machte mir nichts aus, weil ich  
unbedingt das Schaf finden wollte.«

»Hast du es gefunden?«, fragte der Pastor interes-  
siert.

»Oh ja! Ich hab nicht aufgehört zu suchen, bis ich  
es hatte.«

»Und wie hast du es durch den Schnee nach Hause  
gebracht?«, fragte der Pastor.

»Ich hab es auf meine Schultern gelegt und es ge-  
tragen.«

»Haben sich deine Eltern gefreut, dich zu sehen,  
als du nach Hause kamst?«

Der Junge lächelte. »Und wie! Mein Vater, meine  
Mutter und sogar die Nachbarn waren froh.«

»Wunderbar!«, dachte der Pastor bei sich. »Das  
gleicht ja dem Evangelium! Das Schaf ist verloren.  
Der Vater schickt seinen Sohn, um es zu suchen. Der  
Sohn geht los, sucht, leidet, findet es, legt das Schaf  
auf seine Schultern, bringt es nach Hause und freut  
sich darüber mit seiner Familie und Freunden.«

Der Pastor öffnete seine Bibel und las die Geschichte vom verlorenen Schaf aus Lukas 15,4-7 vor. Sofort erkannte die Familie die Ähnlichkeit zum Erlebnis des Jungen. Sie hörten mit großem Interesse zu, als der Pastor die Bedeutung dieses Gleichnisses erklärte.

Jetzt war die von Gott festgesetzte Zeit, dass sein Wort wirken sollte. Der Herr öffnete ihre Herzen, damit sie das Evangelium empfangen konnten. Sie verstanden es, taten Buße und glaubten an den Herrn Jesus Christus, den guten Hirten, der sein Leben für seine Schafe gegeben hat. Und es herrschte große Freude über die verlorenen Schafe, die gefunden und in die himmlische Herde des Erzhirten zurückgebracht worden waren.

Guter Hirte! welch Erbarmen,  
welche Liebe wohnt in dir!  
Gabst dein Leben für die armen  
Schäflein, die verirret hier.  
Aus der Wüste Nacht und Grauen,  
von des Elends breiter Bahn,  
trägst du uns zu sel'gem Schauen  
auf den Schultern himmelan.

Dass uns Heil und Rettung werde,  
wurdest du die Gnadentür.  
Rufst mit Namen deine Herde,  
gehst voran, sie folget dir.  
Nie, weil du dich hingegen,

werden sie verloren geh'n,  
weil du selbst bist unser Leben,  
werden ewig wir besteh'n.

(Wilhelm Brockhaus)

**Frage:** An welchen Namen (welchen Titel) für Jesus erinnert diese Geschichte?

**Schriftlesung:** Lukas 15,1-7.

**Anregungen zum Gebet**

- ★ Danke Gott dafür, dass er dich gesucht und sicher zu sich nach Hause gebracht hat. Danke ihm für seine Geduld, mit der er dich dahin führte, dein Leben ihm zu unterwerfen.
- ❖ Bete, dass Gott dir zeigt, dass dir nichts fehlen wird, wenn du zu ihm kommst, und dass du für immer zu ihm gehören wirst.



## 31. Das Küchenmädchen

L

Früher hatten sehr viele Menschen Bedienstete im Haus. Reiche Leute hatten viele Diener, andere Leute hatten weniger. In Großbritannien war der Butler der wichtigste Hausangestellte. Er entschied, welches Essen serviert wurde, er öffnete die Tür und war verantwortlich für das gesamte Dienstpersonal. Die niedrigsten Hausangestellten waren die Küchenmädchen. Sie mussten die Feuer im Haus anheizen, wenn es kalt war oder wenn gekocht wurde, sie schrubbten die Böden und spülten das Geschirr. Oft waren Küchenmädchen Waisen und sehr arm.

In einem sehr schönen schottischen Haus trug ein Küchenmädchen ein Bündel Holzscheite herein. Vorsichtig legte sie die Scheite in den Ofen, einen nach dem anderen. »Höchste Zeit, dass du dich ums Feuer kümmerst, Katy. Es ist fast aus«, raunzte der Koch.

Katy war an die barschen Bemerkungen des Kochs gewöhnt und sagte nichts. Stattdessen fegte sie die Asche auf, die aus dem Ofen gefallen war, und wuschte ihre Hände an ihrem abgenutzten braunen Kleid ab. Es war das einzige Kleid, das sie besaß. Sie hoffte, sich bald ein neues kaufen zu können, sobald sie genug Geld gespart hatte. Es war ihre erste Woche an ihrer ersten Arbeitsstelle. Das Kleid würde sie vielleicht in zwei Monaten kaufen können. Katy war fest entschlos-



sen, ihr Bestes zu geben und hoffte, dass ihr Hausherr, der Pastor, ihre gute Arbeit bemerken würde.

Als Katy nach Feierabend gerade ihre Schürze abnahm, hörte sie Schritte. Jemand näherte sich der Küche. Die Tür öffnete sich und der Butler trat ein. »Katy«, sagte er. »Pastor McDowell möchte mit dir sprechen.«

Katy muss ganz blass ausgesehen haben, denn der Butler nahm sie an der Hand. »Komm mit«, sagte er freundlich. »Er ist dir nicht böse.«

Katy wollte fragen, warum er mit ihr sprechen wollte, aber sie traute sich nicht. Der Butler brachte sie über die Hintertreppe zum Empfangszimmer, wo Familie McDowell saß. Katy dachte voller Heimweh: »Ach, wäre ich doch nur zu Hause bei Großmutter!«

»Komm, Katy«, sagte der Pastor. »Ich möchte, dass du dich ein bisschen zu uns setzt.«

Katy sah verduzt aus. So etwas gab es doch gar nicht! Küchenmädchen wurden niemals ins Empfangszimmer gebracht oder gebeten, neben der Familie zu sitzen, für die sie arbeiteten.

»Komm, setz dich hier her«, sagte der Pastor.

»Meinst du nicht, dass sie zuerst baden sollte?«, fragte Mrs. McDowell. Katy spürte, wie unangenehm es der Hausherrin war, ein schmutziges kleines Küchenmädchen in ihrem Empfangszimmer zu haben. Die Kinder flüsterten miteinander und kicherten. Katy spürte einen Kloß im Hals. Sie wäre lieber nicht dort gewesen.

»Ich wundere mich über dich«, sagte der Pastor zu seiner Frau. »Der Herr sieht doch bei uns allen das Herz an und nicht das Äußere.«

»Ich kann hier stehen bleiben, Sir«, sagte Katy schüchtern. »Damit nichts schmutzig wird.«

Mrs. McDowell tat es sofort leid, dass sie eine so unfreundliche Bemerkung gemacht hatte. Sie widersprach nicht, als ihr Mann Katy bat, sich neben ihn auf das Sofa zu setzen.

»Katy«, sagte Pastor McDowell. »Wir lesen jetzt in der Bibel. Hast du die Bibel schon einmal gesehen?«

Sie schüttelte den Kopf. Und tatsächlich hatte Katy noch nie vorher von der Bibel gehört.

»Wir lesen etwas, das du verstehen wirst«, versprach der Pastor und suchte die Geschichte von Adam und Eva aus. Zwischendurch machte er immer wieder Pausen, um Katy Fragen zu stellen oder etwas zu erklären, wenn sie etwas nicht verstanden hatte. Dann stellte er seinen vier Kindern abwechselnd Fragen und schließlich wandte er sich an Katy.

»Vielleicht war das etwas schwierig zu verstehen. Lass mich dir ein paar Fragen stellen, Katy. Weißt du, dass du eine Seele hast?«

Katy schüttelte den Kopf. Als sie die erstaunten Blicke der anderen bemerkte, wurde sie rot.

»Als Gott dich gemacht hat, hat er dir eine Seele gegeben. Wenn du stirbst, geht diese Seele entweder in den Himmel oder in die Hölle. Hast du von diesen Orten schon einmal gehört, Katy?«

Katy schüttelte wieder den Kopf. Dieses Mal war selbst der Pastor erstaunt, aber er ließ sich nichts anmerken. »Komm morgen Abend wieder in meine Hausandacht und ich werde es dir erklären.«

Dann betete Pastor McDowell für seine vier Kinder, für seine Frau und für Katy.

Auf dem Heimweg hatte Katy den Kopf voller Fragen. Warum brauchte sie ein neues Herz? Wohin würde sie kommen, wenn sie stirbt? Warum hatte Eva nicht auf Gott gehört? Wer war Gott überhaupt? Am nächsten Abend ging sie wieder zur Hausandacht und hörte mit großem Interesse zu, als der Pastor ihre Fragen beantwortete. Bevor Katy sich auf den Heimweg machte, sagte Pastor McDowell: »Katy, ich möchte, dass du dieses kleine Gebet mit mir betest: ›Herr Jesus, zeige mir, wie *ich* bin.‹ Bete es immer wieder und wieder. Denke daran, Gott hört dich, egal wo du bist. Wenn du nächste Woche wiederkommst, lese ich dir aus der Bibel vor.«

»Das werde ich gerne tun, Sir«, sagte Katy eifrig.

Aber bevor die Woche um war, klopfte ein kleiner Junge an die Tür des Pfarrhauses. Der Butler fragte ihn, was er wolle.

»Ich ... ich bin Katys Bruder, Sir, und sie ... sie ist krank, Sir!«

»Oh«, sagte der Butler. »Warte einen Moment. Ich rufe Pastor McDowell.«

Kurz darauf kam der Pastor an die Tür. »Wie heißt du, mein Junge?«, lächelte er.

»Neil«, antwortete der Junge. »Ich bin Katys Bruder. Sie kann heute nicht arbeiten. Sie wollte, aber Großmutter hat gesagt, sie ist zu krank.«

»War der Arzt bei ihr, Neil?«, fragte der Pastor.

Neil schüttelte den Kopf. »Wir haben kein Geld für einen Arzt«, flüsterte er. »Aber Großmutter kümmert sich gut um sie.«

»Wo wohnt ihr denn, Neil?«

Der Pastor notierte sich die Adresse und rief den Butler.

»Rufen Sie Dr. Blair und sagen Sie ihm, ich möchte, dass er nach Katy sieht, die bei dieser Adresse wohnt«, sagte Pastor McDowell. »Keine Sorge, Neil. Ihr müsst den Arzt nicht bezahlen. Aber nimm mich doch mit. Dann gehen wir zusammen Katy besuchen.«

Unterwegs sprach Pastor McDowell mit Neil über die Bibel und erklärte ihm, dass auch er ein neues Herz brauchte. Erfreut stellte er fest, dass Katy ihrem Bruder erzählt haben musste, was sie im Haus des Pastors gelernt hatte. Bald kamen sie an das Haus, in dem Katy mit ihrem Bruder und ihrer Großmutter lebte. Die Straßen waren hier schmutzig und die Häuser heruntergekommen. Sie stiegen die knarrende Treppe herauf, die zum Dachzimmer der beiden Waisen führte.

Neil platzte fast vor Stolz, als er ankündigte: »Ich habe den Pastor mitgebracht!«

Eine alte Frau kam mit schlurfendem Gang aus dem Nebenzimmer. »Guten Morgen, Reverend. Es ist sehr freundlich von Ihnen, hier vorbeizuschauen.

Katy spricht schon seit Tagen nur von Ihnen. Sie wird sich freuen, Sie zu sehen.«

Der Pastor trat an Katys Bett, wo sie schlief.

»Katy«, sagte Reverend McDowell sanft.

Sie öffnete die Augen. »Oh!«, sagte sie überrascht.  
»Wie haben Sie uns gefunden?«

»Neil hat mich hergebracht«, erklärte er. »Wie geht es dir denn?«

Ein Schatten huschte über Katys blasses Gesicht.  
»Nicht gut, Sir. Ich habe das Gebet gebetet, das Sie mir beigebracht haben. Aber es hat mich überhaupt nicht froh gemacht.«

»Sondern?«, fragte der Pastor freundlich.

»Ich bin mir vorgekommen wie Eva. Ich bin kein gutes Mädchen. Früher dachte ich, dass ich gut bin, weil ich für Großmutter und für Sie mein Bestes gegeben habe. Aber ich bin eine Sünderin und ich glaube, dass Gott sehr zornig auf mich ist. Ich traue mich nicht mehr, das Gebet zu beten. Ich habe Angst davor, dass Gott mich in die Hölle schickt.«

»Katy, hör zu. Ich werde dir noch ein anderes Gebet beibringen: ›Herr Jesus, zeige mir, wie *du* bist.‹ Sag das Gott immer wieder, bis du wieder Frieden hast. Denk daran: Gott erhört Gebet, Katy.«

Revernd McDowell ging wieder nach Hause. Unterwegs betete er, dass Gott Katys Gebet erhören und ihr seinen Frieden geben möge.

Einige Tage später bekam er einen Brief von Katys Großmutter.

*Lieber Reverend McDowell,  
es tut mir leid, Ihnen mitteilen zu müssen, dass Katy  
nicht mehr für Sie arbeiten wird. Der sehr freundliche  
Arzt, den Sie uns geschickt haben, hat im Haus eines  
Freundes eine Wohnung für uns gefunden. Der Arzt  
sagte, dort gibt es andere Kinder, mit denen Neil und  
Katy spielen können. Sie werden sogar einen Garten zum  
Spielen haben. Sie werden ein wenig bei der Hausarbeit  
helfen müssen, um sich ihren Lebensunterhalt zu verdienen.  
Ich werde tun, was ich kann, um etwas Geld zu verdienen.  
Danke, dass Sie so freundlich zu uns waren.  
Mrs. Campbell*

Nachdenklich faltete Pastor McDowell den Brief wieder zusammen. Er dankte Gott dafür, dass er so gütig zu Katy gewesen war und betete für ihre Bekehrung.

Die Jahre vergingen und aus dem Pastor wurde ein alter Mann. An einem hellen Septembermorgen klopfte es an der Tür. Der Butler machte auf und dort stand eine gut gekleidete junge Dame.

»Könnte ich mit Reverend McDowell sprechen?«, fragte sie.

»Darf ich fragen, wer darum bittet?«, erkundigte sich der Butler.

»Sagen Sie ihm einfach: Katy ist da.«

Der Butler drehte sich um und wollte gehen, doch dann schaute er die junge Frau noch einmal an. »Katy? Das Küchenmädchen?« Dann lachte er. »Du hast dich verändert.«



Kurz darauf kam der Pastor und schüttelte ihr die Hand. »Erzähl mir alles von dir, Katy. Aber zuerst sag mir: Hast du das zweite Gebet gebetet, das ich dir beigebracht habe?«

Katys Augen leuchteten. »Ja, das habe ich. Und ich werde Gott niemals genug danken können dafür, dass ich Ihnen begegnen durfte. Der Herr Jesus hat mir gezeigt, wie *er* ist und er hat mir Frieden gegeben, weil er mich mit Gott versöhnt hat. Es gab immer wieder Zeiten, in denen ich diesen Frieden verloren hatte. Dann habe ich dieses Gebet wieder gebetet.«

Den ganzen Nachmittag verbrachte der Pastor damit, mit Katy über die wunderbaren Dinge zu sprechen, die der Herr in ihrem und auch in seinem Leben getan hatte. Dabei dachten sie an das, was in Psalm 18,31 steht: *Dieser Gott – sein Weg ist vollkommen!*

**Frage:** Was erkannte Katy durch das erste Gebet und was durch das zweite?

**Schriftlesung:** Johannes 16,15-21.

### **Anregungen zum Gebet**

- ★ Danke Gott für seine vollkommenen Wege und für die Gnade und Barmherzigkeit, die er dir erwiesen hat.
- ❖ Bitte Gott, dir zu zeigen, wie sündig du bist und wie sehr du den Herrn Jesus brauchst. Bitte den Herrn Jesus dir zu zeigen, wie heilig, gerecht, liebevoll und barmherzig er ist und dass er bereit und imstande ist, Sünder wie dich zu retten.



# Bibelstellenverzeichnis

## *Kapitel 1*

1. Johannes 1

## *Kapitel 2*

Matthäus 11,25-30

1. Timotheus 1,15

## *Kapitel 3*

2. Mose 33,7-11

Sprüche 17,7; 18,24

1. Korinther 15,33

Jakobus 4,4

## *Kapitel 4*

Psalm 50,17; 108,4

Micha 7,18

Matthäus 10,19

Lukas 21,15

2. Korinther 2,13

1. Petrus 3,15

## *Kapitel 5*

1. Mose 45,21-28

Jesaja 65,24

Psalm 120,1 und 145,19

2. Korinther 6,17-18

## *Kapitel 6*

5. Mose 6,6-7

2. Chronik 7,14

Jeremia 29,13

Joel 1,3

Markus 11,24

Lukas 18,13; 18,9-14

Jakobus 5,16

1. Johannes 3,22

## *Kapitel 7*

Prediger 9,10

Jeremia 8,2- 22

Matthäus 20,6; 20,1-6

Johannes 9,4

## *Kapitel 8*

Prediger 12

Matthäus 9,5

Lukas 18,13

## *Kapitel 9*

Psalm 66,20

Matthäus 1,21

Johannes 3,1-21

## *Kapitel 10*

Josua 24,14-28

Jesaja 61,10

Maleachi 3,16-18

1. Johannes 1,7

## *Kapitel 11*

Markus 10,28-30

## *Kapitel 12*

Epheser 6,5-9

Hebräer 7,25

*Kapitel 13*

Johannes 15,12-17

Psalm 68,1-10

*Kapitel 14*

Rut 1,15-18

Psalm 139,7-12

Jona 1+2

*Kapitel 15*

Johannes 15,12-17

*Kapitel 16*

Matthäus 6,19-21; 19,16-26

Kolosser 3,2

*Kapitel 17*

Apostelgeschichte 24,22-27

2. Korinther 6,2

Hebräer 3,15

*Kapitel 18*

Lukas 16,19-31

*Kapitel 19*

Epheser 6,13

Hebräer 13,1-6

Jakobus 4,7

*Kapitel 20*

Jakobus 5,13-15

*Kapitel 21*

Jesaja 1,16-20

Lukas 15,11-23

Römer 11,33

*Kapitel 22*

Jesaja 49,8-13

Römer 6,23

*Kapitel 23*

Matthäus 7,13-14

*Kapitel 24*

Psalm 103,10-12

Jesaja 1,18

Jesaja 44,21-28

Micha 7,18-19

*Kapitel 25*

Matthäus 21,12-17

*Kapitel 26*

Lukas 11,5-13

*Kapitel 27*

Lukas 18,15-17

*Kapitel 28*

1. Samuel 17,1-58

*Kapitel 29*

Apostelgeschichte 20,32-38

*Kapitel 30*

Lukas 15,1-7

*Kapitel 31*

Psalm 18,30

# Antworten

## **Kapitel 1**

Er vergibt uns (1. Johannes 1,9).

## **Kapitel 2**

Sünder.

## **Kapitel 3**

Zuerst mit Flehen und Schreien, dann aber mit Freundlichkeit.

## **Kapitel 4**

Mit einem Bibelvers (Psalm 50,17). / Zu jeder Zeit.

## **Kapitel 5**

Das Gebet des Zöllners.

## **Kapitel 6**

Der Pharisäer. / Lehre deine Kinder das Wort Gottes.

## **Kapitel 7**

Er hatte in einer Blindenschule gelernt, die Blindenschrift Braille zu lesen. / Hoffentlich ja.

## **Kapitel 8**

Er ging zu Gott (Prediger 12,7).

### **Kapitel 9**

Er wusste, dass Gott alle Sünder erhört, die Buße tun und ihn aufrichtig um Vergebung bitten.

### **Kapitel 10**

Durch die Familienandacht der Watsons. / Als Gottes Eigentum.

### **Kapitel 11**

Das Hundertfache. / 10.000 Prozent.

### **Kapitel 12**

Sprecht darüber miteinander!

### **Kapitel 13**

»Ein Vater der Waisen« (Psalm 68,6).

### **Kapitel 14**

Er ließ einen starken Sturm aufkommen, so dass Jona ins Meer geworfen werden musste. Danach wurde er durch einen großen Fisch gerettet. / Rut handelt genau umgekehrt.

### **Kapitel 15**

Um Sünder von ihren Sünden zu retten.

### **Kapitel 16**

Weil er keinen Schatz im Himmel hatte. / Für die Dinge im Himmel und nicht für die auf der Erde.

### **Kapitel 17**

Weil wir nicht wissen, ob wir uns später noch bekehren können, denn das liegt nicht in unserer, sondern in Gottes Hand. / Um John zu zeigen, wie verkehrt es ist, die Suche nach Errettung aufzuschieben.

### **Kapitel 18**

Der arme Peter. / Weil er einen großen Schatz im Himmel hatte.

### **Kapitel 19**

Weil auch Jesus zu den Sündern freundlich war und weil er seinen Nachfolgern gesagt hat, dass sie so sein sollen wie er.

### **Kapitel 20**

Es hat sie an das Gebet ihrer Mutter erinnert.

### **Kapitel 21**

Das Gleichnis vom verlorenen Sohn. / Jims Leben ähnelte dem vom verlorenen Sohn.

### **Kapitel 22**

Weil Gottes Wort »lebendig und wirksam« ist (Hebräer 4,12) und das Evangelium »Gottes Kraft für jeden, der glaubt« ist (Römer 1,16).

**Kapitel 23**

Weil seine Lebensweise von Gott weg ins ewige Verderben, in die Hölle, führte.

**Kapitel 24**

Er löscht sie aus.

**Kapitel 25**

Sprecht darüber miteinander!

**Kapitel 26**

Gott.

**Kapitel 27**

Glauben wie ein Kind.

**Kapitel 28**

Sprecht darüber miteinander!

**Kapitel 29**

Nein. Geben ist seliger (besser) als nehmen oder etwas zu bekommen (Apostelgeschichte 20,35).

**Kapitel 30**

An Jesus als den guten Hirten.

**Kapitel 31**

Zuerst betete sie, dass sie sich selbst erkennen möge; als zweites betete sie, dass sie Jesus erkennen möge.

## Über die Verfasser

**Dr. Joel R. Beeke** ist Präsident des *Puritan Reformed Theological Seminary* und dort Professor für Systematische Theologie und Homiletik, außerdem ist er Pastor der *Heritage Netherlands Reformed Congregation* in Grand Rapids, Michigan, Herausgeber von *Banner of Sovereign Grace Truth*, leitender Redakteur bei *Reformation Heritage Books*, Präsident von *Inheritance Publishers* und Vizepräsident der *Dutch Reformed Translation Society*. Er hat etwa 50 Bücher verfasst bzw. herausgegeben, einschließlich zahlreicher Kinderbücher, und rund 1.500 Artikel in Büchern, Zeitschriften und Lexika veröffentlicht, die der reformierten Theologie verpflichtet sind. Er hat am *Westminster Theological Seminary* über die Theologie der Reformations- und Nachreformationszeit promoviert. Häufig hält er Gastvorlesungen an theologischen Seminaren und Vorträge auf reformierten Konferenzen rund um die Welt. Er und seine Frau Mary haben drei Kinder.

**Diana Kleyn** ist Mitglied der *Heritage Netherlands Reformed Congregation* in Grand Rapids, Michigan. Sie ist mit Chris verheiratet und Mutter von drei Kindern. Ihr besonderes Anliegen ist, Kindern zu helfen, die Lehren des Wortes Gottes zu verstehen und anzunehmen. Sie ist Autorin eines Kinderbuchs, das



Geschichten über Bekehrungen und das Leben als Christ enthält (*Taking Root and Bearing Fruit*). Zusammen mit Joel Beeke hat sie das Buch *Reformation Heroes* verfasst (»Helden der Reformation«), das die Lebensgeschichte von rund vierzig Persönlichkeiten der Reformation für Kinder ab zehn Jahren erzählt. Sie schreibt auch monatlich im Kinderteil des Magazins *The Banner of Sovereign Grace Truth*.

## Danksagung

Dank sei zuallererst Gott dafür gebracht, dass er uns bei der Erstellung dieser Buchserie geholfen hat. Ohne ihn können wir nichts tun. Danken möchten wir ebenfalls James W. Beeke, der manches hilfreiche Material geliefert hat; Jenny Luteyn, die viele der Geschichten beigezeichnet hat; Jeff Anderson für seine Zeichnungen sowie Catherine MacKenzie für ihre tüchtige und unschätzbare Redaktionsarbeit. Schließlich möchten wir auch unseren treuen Ehepartnern Mary Beeke und Chris Kleyn für ihre Liebe, Unterstützung und Ermutigung danken, die sie uns erwiesen, als wir über mehrere Jahre an diesen Büchern arbeiteten. Unser ernstes Gebet ist, dass der HERR durch diese Geschichten viele segnen möge.

Joel R. Beeke und Diana Kleyn  
Grand Rapids, Michigan, USA

# Gesamtüberblick über die Reihe

Die Reihe »Auf Fels gebaut« umfasst insgesamt folgende 5 Bände:

**Band 1: Wie Gott durch ein Gewitter wirkte**

»Für Gott leben« und »Der Wert der Heiligen Schrift«.

ISBN 978-3-935558-31-0

**Band 2: Wie Gott die Piraten besiegte**

»Erlebnisse in der Mission« und »Erstaunliche Bekehrungsgeschichten«. ISBN 978-3-935558-32-7

**Band 3: Wie Gott durch eine Schneewehe rettete**

»Gott ehren« und »Dramatische Rettungsaktionen«.

ISBN 978-3-935558-33-4

**Band 4: Wie Gott bei Dürre einen Schirm sandte**

»Treue Zeugen« und »Kindlich fester Glaube«.

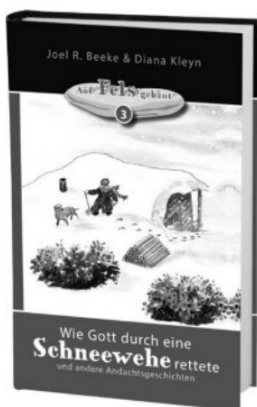
ISBN 978-3-935558-34-1

**Band 5: Wie Gott zur Rettung einen Hund schickte**

»Gottes Fürsorge« und »Kindlich fester Glaube«.

ISBN 978-3-935558-35-8

Alle Bände erscheinen voraussichtlich im Laufe des Jahres 2013 im Betanien Verlag



Joel Beeke & Diana Kleyn  
**Wie Gott durch eine  
Schneewehe rettete**

und andere Andachtsgeschichten  
Reihe »Auf Fels gebaut« Band 3

Hardcover, 190 Seiten  
Betanien Verlag 2013  
ISBN 978-3-935558-33-4  
9,90 Euro

Dies ist ein Buch voller Geschichten aus früheren Zeiten. Es ist nicht nur spannend, sondern auch lehrreich und vor allem den Glauben stärkend. Alle Geschichten verweisen auf eine geistliche Wahrheit und auf eine entsprechende Schriftstelle. Außerdem sind am Ende jeder Geschichte Fragen, ein kurzer Schriftabschnitt und Anregungen für das Gebet angegeben.

Die Kinder werden eine Geschichte nach der anderen lesen oder hören wollen! Deshalb umfasst diese Reihe »Auf Fels gebaut« auch insgesamt 5 Bände. Die Autoren haben einen bibeltreuen, reformatorischen Hintergrund mit puritanischer Prägung.

Die Geschichten dieses dritten Bandes widmen sich vor allem der Verdeutlichung der Schwerpunkte »Dramatische Rettungsaktionen« und »Gott ehren«.

Lesealter ca. 9-14 Jahre, zum Vorlesen auch früher.